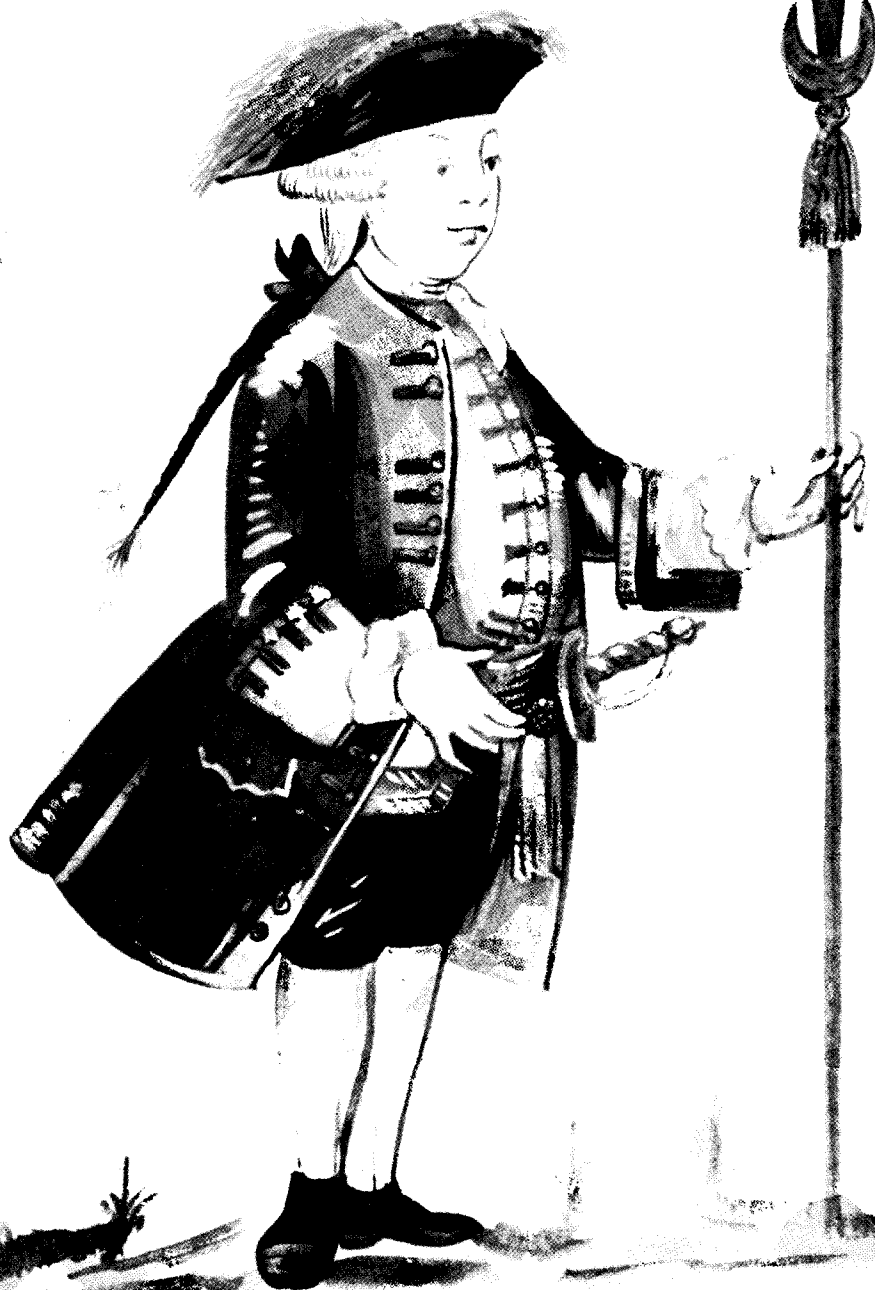


Die Garde in Salzburgs vergangenen Tagen



Die Kunst der Büchsenmacher in Salzburg

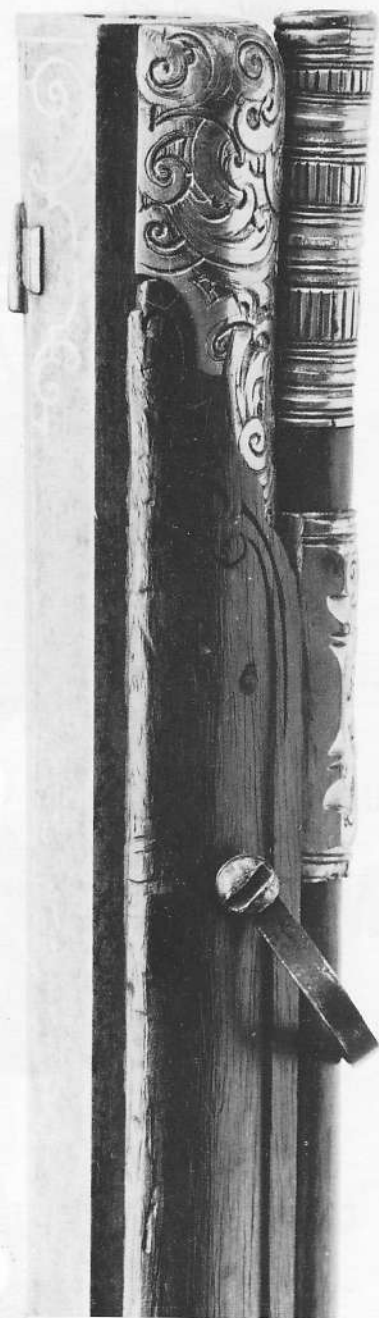
Salzburg zählt zu den Städten Europas, die sich als eine der ersten den großen Luxus eigener Büchsenmeister erlaubte. Diese Leute muß eine ähnliche Aura wie die Alchimisten umgeben haben, verstanden sie es doch, die ungeheure Kraft des in der Mitte des 13. Jahrhunderts in Europa entwickelten Schwarzpulvers zu beherrschen.

Der streitbare Erzbischof Pilgrim II. v. Puchheim (1365–1396) holte 1378 Jakob von Toran und wohl noch im gleichen Jahr Walter von Arle nach Salzburg, wobei v. a. letzterer als einer der bedeutendsten Meister seines Fachs im Deutschland dieser Zeit galt, was auch seine vorhergehende Tätigkeit u. a. in Köln, Frankfurt und Augsburg belegt. Die „Büchsenmeister“ des Mittelalters und der frühen Neuzeit stellten nicht Büchsen – also Gewehre – im modernen Sinn her, sondern gossen die großen Kanonen und schweren Geschütze. Da diese bis ins 15. Jahrhundert vornehmlich aus Bronze gefertigt wurden, erst ab dem 15. Jahrhundert setzte sich das Eisen mehr und mehr durch, waren die Büchsenmeister häufig auch als Glockengießer und Verfertiger anderer Gerätschaften aus Bronze tätig.

Meister Erhard Han oder Erhard von Zabern

Im Todesjahr von Pilgrim II. brechen in Salzburg die Nachrichten, auch über die anderen hier tätigen Büchsenmeister ab. Erst ab 1420 hören wir wieder vermehrt von diesem Berufsstand, was wohl v. a. mit dem verstärkten Engagement der Erzbischöfe in den Husittenkriegen zu sehen ist. 1425 tritt die überragende Persönlichkeit in Deutschland in Salzburger Dienste: Erhard Han oder Erhard von Zabern.

Meister Erhard wurde, nachdem er in Wien eine Glocke gegossen und eine Uhr gebaut hatte, berühmt, als er 1437 gegen ein sehr hohes Entgelt das Schöpfwerk für die Saline in Reichenhall errichtete, das fast als ein Weltwunder betrachtet wurde. Obwohl er ein Haus in Salzburg



Auch die Waffen sind Zeugen der hohen Kunst der Büchsenmacherei in Salzburg.

**Matratzen
Studio**

**Der gute
Name für
gesunden
Schlaf**

**Betten
Gehmacher**

Tel. 0 662 / 84 55 06 am Alten Markt

besaß und auch kontinuierlich in Salzburger Diensten stand, war er doch nebenbei häufig für Kaiser Friedrich III. tätig, dem er sehr nahe stand, wie auch seine Teilnahme an dessen Krönungszug nach Aachen beweist. Seine hohe Wertschätzung zeigt die Tatsache, daß er vom Kämmerer und engsten Ratgeber des Kaisers, Konrad vom Weinsberg, 1444 der Stadt Metz als einer der bedeutendsten Büchsenmeister seiner Zeit empfohlen wird. Erhard Han muß etwa 1470 in Salzburg gestorben sein.

Bis zur Aufhebung des Erzstiftes können wir noch eine große Anzahl von Büchsenmeistern nachweisen, die in hochfürstlichen Diensten standen, die aber nie mehr den Rang der beschriebenen erreichten. Neben diesen Meistern, die nicht in Zünften organisiert waren und nur im großen Ausnahmefall das Bürgerrecht besaßen, sie waren ja nur für die Verteidigungszwecke des Landesfürsten beschäftigt, tauchen ab dem Jahr 1600 auch bürgerliche Büchsenmacher auf.

Bürgerliche Büchsenmacher

Der erste war ein Kaspar Schmid, von dem wir wenig mehr wissen, als daß er, bevor er eine Gerechtsame, das ist die Erlaubnis, sich als bürgerlicher Meister mit einer Werkstatt in der Stadt niederzulassen,

erhielt, in landesherrlichen Diensten stand. Seine Werkstatt war lange die einzige in Salzburg, erst im Lauf des 17. Jahrhunderts kamen zwei weitere Gerechtsame und am Beginn des 18. Jahrhunderts eine vierte hinzu. Im Vergleich dazu möge die Entwicklung in Wien stehen: 1661 gründeten vier Meister die Wiener Büchsenmacherzunft, 1700 gab es bereits 11 oder 12, 1738 schon 14 und 1817 sogar 18 Meister.

Der Grund hierfür ist wohl v. a. darin zu sehen, daß die Wiener Meister neben den Aufträgen für den Kaiserlichen Hof auch viel für den zahlreichen Adel in dieser Stadt tätig waren, während der Salzburger Erzbischof für die gewöhnlichen Aufgaben ja seine eigenen Büchsenmeister unterhielt. Daneben zog er natürlich für aufwendigere und schönere Waffen gelegentlich auch die bürgerlichen Meister heran. Aber durch das weitgehende Fehlen eines landständigen Adels war die Auftragslage in Salzburg immer sehr schwierig. Ein anderer Grund ist aber auch darin zu sehen, daß in unmittelbarer Nähe zu Salzburg zwei weitbekannte Büchsenmacherfamilien ihre Werkstätten unterhielten: Die Zellner in Zell am Wallersee und die Klett in Ebenau.

Die Familie Zellner spielte über einen Zeitraum von mehr als 200 Jahren eine

überragende Rolle für die Büchsenmacherkunst nicht nur in Salzburg, sondern auch in Wien, wo Caspar und Markus Zellner als zwei der bedeutendsten Meister des 17. und 18. Jahrhunderts wirkten. Die ununterbrochene Generationsfolge beginnt 1598 mit Georg Zellner auf dem zu St. Peter in Salzburg gehörigen Urbargut Zell am Wallersee. In diese Zeit fallen auch große Lieferungen von Läufen für die Karabiner der Leibgarde von Erzbischof Wolf Dietrich (1587–1612). Über diese Waffen kann man sich im Burgmuseum auf der Festung Hohensalzburg einen guten Überblick verschaffen. Aus der großen Zahl der Meister dieser Familie wollen wir besonders Balthasar d. Ä. (1659–1730) und Franz Xaver Zellner (1684–ca. 1768) herausgreifen.

Balthasar Klett d. Ä., 1659–1730

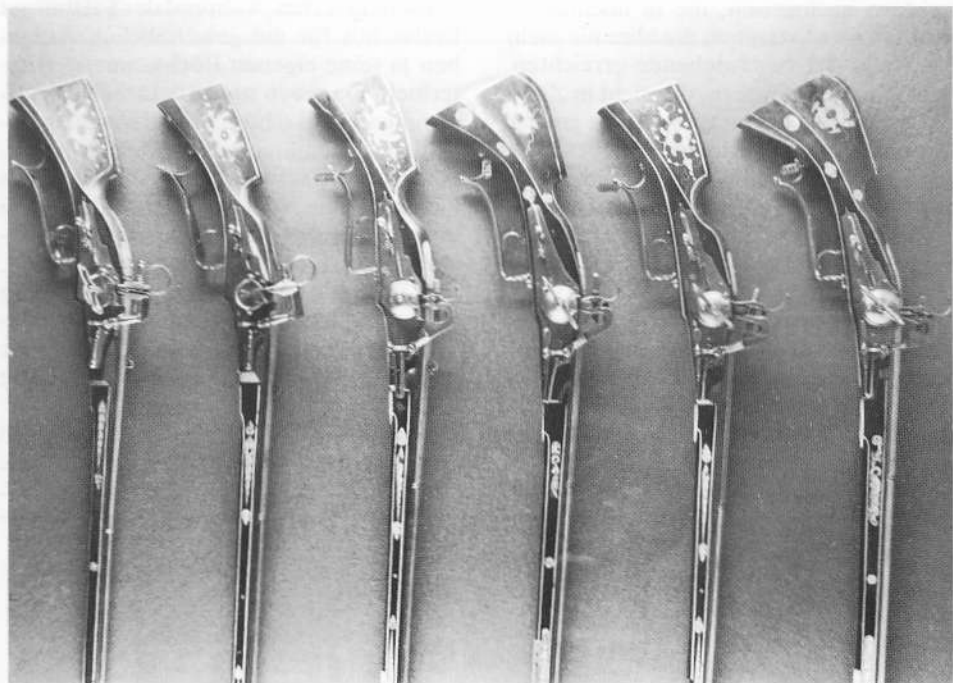
Balthasar war im Familiengut Zell tätig. Seine Produkte sind in öffentlichen und privaten Sammlungen ganz Europas zu

finden. Eine wunderschöne Radschloßbüchse von ihm besitzt das Salzburger Museum Carolino Augusteum.

Es befand sich wohl einst im Besitz von Erzbischof Johann Ernst Graf Thun (1687–1709), trägt es doch auf der Schloßgegensseite dessen Wappen. Der gebläute Lauf ist reich mit goldtauschierten (eingeschlagenen) Bändern verziert, was eine besonders schöne Farbwirkung zeitigt. Das Schloß und die Schloßgegenplatte sind höchst qualitativvoll mit jagdlichen Szenen, in denen Diana eine zentrale Rolle spielt, geätzt und graviert. Zum silberfarbenen Stahl und dem warmen Braun des Schaftes kontrastieren wunderbar die reichen gravierten und vergoldeten Messingmontierungen.

Franz Xaver Zellner 1684–1768

Ähnlich prunkvolle Waffen produzierte Franz Xaver Zellner, der allerdings im Gegensatz zu seinem Vetter bürgerlicher Büchsenmacher in Salzburg war. Auch



Sechs Radschloßkarabiner der Leibgarde von Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau im C. A. Burgmuseum.

seine Werke kann man in vielen europäischen Sammlungen finden und man kann ihn ohne Bedenken neben die großen Meister seines Berufsstandes einreihen.

Erfinderfamilie Klett

Die Familie Klett gelangte 1635 unter Erzbischof Paris Graf Lodron (1619–1657) von Suhl nach Salzburg. Der Fürst wollte sich im 30jährigen Krieg von den unsicheren Waffenlieferungen von außen unabhängig machen und rüstete für die Klett ein altes Messingwerk in Ebenau als Waffenschmiede um. Johann Paul Klett mit seinen Söhnen Sigmund, Cornelius und Johann Paul, sowie dem Schwiegersohn von Sigmund, Johann Krach, gehörte zu einer der berühmtesten Büchsenmacherfamilien in Europa.

Neben gewöhnlichen, aber dennoch sehr zuverlässigen und qualitätvollen Waffen waren die Salzburger Klett weithin bekannt für ihre Sonderkonstruktionen. So gelten sie als die Erfinder von Gewehren mit Einsteckläufen, also für Waffen, aus



**Diese wunderbare Radschloßbüchse
besitzt das Salzburger Museum C. A.**

denen man Geschosse verschiedenen Kalibers abfeuern konnte. Weiters waren ihre mehrschüssigen Pistolen und Gewehre von allen Waffenliebhabern begehrt und beliebt. Das Salzburger Museum CA besitzt neben einer vierläufigen Pistole von Johann Paul Klett (Nr. 3009) von diesem auch ein Paar Steinschloß-Magazinpistolen.

Die Besonderheit dieser Waffen, auch eine Entwicklung der Klett, liegt darin, daß man durch Schwenken des Abzugsbügels gleichzeitig eine im Magazin im Vorderschaft befindliche Kugel schußbereit hinter den Lauf transportieren, das nötige Pulver in die Kammer füllen, als auch den Hahn spannen, also schußbereit machen kann. Dahinter steckt eine enorme Fertigkeit auf dem Gebiet der Feinmechanik, was auch erklärt, daß in Salzburg die Büchsenmacher u. a. mit den Uhrmachern in einer Zunft vereinigt waren.

Johann Neyreither 1669–1754

Ein weiterer ganz bedeutender Salzburger Büchsenmacher ist schließlich Johann Neyreither (1669 in Salzburg geboren,



Für Waffenliebhaber – wunderbare Exemplare von Steinschloß-Magazinpistolen von Johann Paul Klett.

dort 1754 gestorben). Auch er war weit über die Grenzen Salzburgs hinaus bekannt und geschätzt, so sind heute noch etwa 60 Werke von ihm in vielen großen und kleinen Sammlungen der ganzen Welt verstreut. Selbst ein so großer Waffensammler wie Kaiser Napoleon I. hat wohl ein Gewehr von ihm besessen, das sich heute im Besitz der Englischen Königin im Tower of London befindet. (Nr. XII 1082).

Ab 1740 setzt ein Niedergang der Büchsenmacherkunst ein, der im 19. Jahrhundert in einer faktischen Bedeutungslosigkeit mündet. Mit dem Ende des Erzstiftes degeneriert in Salzburg nicht nur die Büchsenmacherei zum Provinzialismus.

Aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts wollen wir aber noch einen weitgehend unbekanntem Mann erwähnen: Johann

Nagnzaun. Er, der aus einer bekannten Salzburger Familie stammte, die auch den bedeutenden Abt Albert von St. Peter hervorbrachte, war als hochfürstlicher Büchsenmeister und daneben als Kupferstecher tätig. Häufig bedienten sich im 18. Jahrhundert selbst die besten Büchsenmacher gekonnter Graveure zur Dekoration ihrer Waffen. In Salzburg ist bisher nur Johann Nagnzaun auf diesem Gebiet bekannt geworden. Er dekorierte Waffen verschiedener Meister v. a. mit religiösen Motiven.

Wenn diese kleine Schrift zur Auffindung anderer Werke und zur Beschäftigung mit diesem interessanten Meister beitragen könnte, würde dies einen schönen Erfolg für die Erforschung des Salzburger Kunsthandwerks bedeuten.

G. v. Gumpenberg



Meister Johann Nagnzaun dekorierte verschiedene Waffen auch mit religiösen Motiven.